

Fjodor Dostojewski  
Aufzeichnungen aus dem Kellerloch



Fjodor Dostojewski

Aufzeichnungen  
aus dem  
Kellerloch

Aus dem Russischen von  
Hermann Röhl

Anaconda

Titel der russischen Originalausgabe: *Sapiski is podpolja* (Epocha, Petersburg 1864). Die Übertragung von Hermann Röhl erschien zuerst 1921 unter dem Titel *Aus dem Dunkel der Großstadt* im Insel Verlag in Leipzig. Der Text wurde der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst, die Transkription russischer Eigennamen folgt der Duden-Umschrift.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2008, 2023 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Katherine Lubar, »Light, 2002« (acrylic on panel),  
© Katherine Lubar. All Rights Reserved 2023 / Bridgeman Images  
Umschlaggestaltung: [www.katjaholst.de](http://www.katjaholst.de)

Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in the Germany

ISBN 978-3-86647-307-2

[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

# INHALT

## Erster Teil

Das Dunkel . . . . . 7

## Zweiter Teil

Bei nassem Schnee . . . . . 63



# ERSTER TEIL

## Das Dunkel\*

### I

Ich bin ein kranker Mensch ... Ich bin ein schlechter Mensch. Ich besitze nichts Anziehendes. Ich glaube, ich bin leberleidend. Indes verstehe ich von meiner Krankheit nicht die Bohne und weiß nicht genau, was eigentlich bei mir krank ist. Ich wende keine Kur an und habe es nie getan, obwohl ich vor der medizinischen Wissenschaft und den Ärzten Respekt habe. Zudem bin ich auch noch äußerst abergläubisch, wie schon aus meinem Respekten vor der medizinischen Wissenschaft zu ersehen ist. (Ich besitze eine hinreichende Bildung, um nicht abergläubisch zu sein, aber ich bin es trotzdem.)

\* Sowohl der Autor der Aufzeichnungen als auch die Aufzeichnungen selbst sind selbstverständlich erdacht. Indessen ist die Existenz solcher Persönlichkeiten wie der Verfasser dieser Aufzeichnungen in unserer Gesellschaft nicht nur möglich, sondern sogar ein Ding der Notwendigkeit; das ist eben eine Folge der Umstände, unter denen sich unsere Gesellschaft überhaupt gebildet hat. Ich wollte dem Lesepublikum einen Charakter aus der unlängst verflossenen Zeit in etwas anschaulicherer Weise vor Augen stellen, als das sonst gewöhnlich geschieht. Es ist dies ein Vertreter der noch bis auf unsere Tage herabreichenden Generation. In diesem Fragment, das den Titel »Das Dunkel« führt, präsentiert er sich selbst und seine Anschauungsweise und möchte gewissermaßen die Gründe verständlich machen, warum er in unserer Mitte aufgetreten ist und hat auftreten müssen. In dem folgenden Fragment werden dann die wirklichen »Aufzeichnungen« dieses Menschen über einige seiner Erlebnisse zur Mitteilung gelangen.

*Fjodor Dostojewski*

Nein, dass ich keine Kur anwende, geschieht aus Bosheit. Das wird Ihnen gewiss nicht verständlich sein. Na, aber mir ist es verständlich. Ich kann Ihnen natürlich nicht klarmachen, wem ich denn eigentlich in diesem Falle mit meiner Bosheit einen Tott antun will; ich weiß recht wohl, dass ich auch die Ärzte nicht dadurch kränken kann, dass ich mich nicht von ihnen behandeln lasse; ich weiß besser als sonst jemand, dass ich durch mein ganzes Verhalten einzig und allein mir selbst schade und sonst niemandem. Aber dennoch: Wenn ich gegen meine Krankheit nichts tue, so unterlasse ich es aus Bosheit. Meine werthe Leber ist krank; nun, da mag sie noch kränker werden!

Ich lebe schon lange in dieser Weise, schon zwanzig Jahre. Jetzt bin ich vierzig. Ich bekleidete früher ein Amt; aber jetzt habe ich keines. Ich war ein boshafter Beamter. Ich war grob und fand darin mein Vergnügen. Da ich keine Douceurs annahm, so musste ich mir wenigstens durch meine Grobheit das Leben versüßen. (Ein misslungenes Bonmot; aber ich streiche es nicht aus. Ich schrieb es hin in der Meinung, es werde sehr geistreich herauskommen; aber jetzt, wo ich selbst einsehe, dass ich nur in einer widerwärtigen Weise großtun wollte, streiche ich es absichtlich nicht aus!) Sobald an den Tisch, an dem ich saß, Bittsteller mit Anfragen herantraten, sah ich sie wütend und unter Zähneknirschen an und hatte eine höchst wonnevolle Empfindung, wenn es mir gelang, einen in Angst zu versetzen. Und das gelang mir fast immer. Es war eben größtenteils ein schüchternes Völkchen, wie das im Wesen der Bittsteller zu liegen pflegt. Aber unter den flotten jungen Leuten konnte ich besonders einen Offizier nicht leiden. Er

wollte sich mir schlechterdings nicht fügen und rasselte in einer widerwärtigen Weise mit dem Säbel. Wegen dieses Säbels habe ich mit ihm anderthalb Jahre lang Krieg geführt. Endlich trug ich den Sieg davon. Er hörte auf, mit dem Säbel zu rasseln. Übrigens begab sich das, als ich noch ein junger Mensch war. Aber wissen Sie wohl, meine Herren, worüber ich mich am allermeisten erboste? Gerade darin bestand der ganze Verdross, gerade darin lag die größte Gemeinheit, dass ich in jedem Augenblick, sogar im Moment des ärgsten Grimmes mir schmähhlicher Weise bewusst war, dass ich nicht nur kein boshafter, sondern nicht einmal ein jähzorniger Mensch bin, dass ich nur zwecklos Spatzen erschreckte und mich damit amüsierte. Und sollte mir sogar vor Wut der Schaum vor dem Munde stehen, so reiche man mir ein Püppchen oder gebe mir ein Tässchen Tee mit Zucker, und ich glaube, ich beruhige mich völlig. Ich werde sogar ganz gerührt, obgleich ich nachher sicher auf mich selbst wütend sein und vor Scham ein paar Monate lang an Schlaflosigkeit leiden werde. Das ist eben so meine Gewohnheit.

Wenn ich vorhin von mir selbst gesagt habe, ich sei ein boshafter Beamter gewesen, so habe ich damit gelogen, aus Bosheit gelogen. Dass ich die Bittsteller und den Offizier so behandelte, war von mir einfach Mutwille; in Wirklichkeit konnte ich nie boshaft werden. Ich war mir fortwährend vieler, sehr vieler dem ganz entgegengesetzter Elemente in meinem Innern bewusst. Ich fühlte, dass sie in mir nur so wimmelten, diese entgegengesetzten Elemente. Ich wusste, dass sie mein ganzes Leben lang in mir gewimmelt und aus mir herausgewollt hatten; aber ich ließ sie nicht heraus, nein, ich ließ